

Gallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Gallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 225.

Donnerstag den 26. September.

1867.

Bei Ablauf des Dritten Quartals ersuchen wir die geehrten Abonnenten, die Pränumeration auf das Vierte Quartal 1867 in der ersten Woche mit „Fünfzehn Silbergroschen“ an die Herumträger des Tageblatts zu entrichten, wofür dasselbe Abends vorher Jedem frei zugestellt wird. — Den Abonnenten wird von den Herumträgern eine Pränumerations-Duittung über den gezahlten Betrag behändigt. — Die für das Tageblatt bestimmten Bekanntmachungen bitten wir uns bis spätestens 9 Uhr Vormittags, größere hingegen, welche den Raum einer ganzen Druckseite und darüber einnehmen, am Abend vorher zuzusenden; später eingehende müssen bis zur nächsten Nummer zurückbleiben.

Die Insertionsgebühren für Bekanntmachungen, welche nur vier oder weniger Zeilen enthalten, sind gleich bei Abgabe der Inserate voraus zu bezahlen. Für die dreispaltene Corpus-Zeile oder deren Raum wird 1 Silbergroschen 3 Pfennige berechnet.

Die Expedition des Gall. Tageblatts.

Das Atlantische Kabel.

(Fortsetzung.)

Der Abgang der Expedition war mit Rücksicht auf die günstigeren Witterungsverhältnisse im atlantischen Ocean, die natürlich als wesentlichster Factor für das Gelingen des Unternehmens in Betracht gezogen werden mußten, für die ersten Tage des Juli festgesetzt und vom Anfang an hatte man die Maßnahmen so gut getroffen, daß dieser Termin durch keinerlei Störungen hinausgeschoben werden konnte.

Nachdem der Great Eastern im Laufe des Juni das Telegraphen-Kabel an Bord genommen, verließ er am 30. Juni mit der an jenem Tage eintretenden hohen Springflut seinen Ankerplatz auf der Themse und trat seinen Weg nach Berehaven an der irischen Küste an. Bei einem Tiefzuge von 32 und einer Länge von 600 Fuß war die Passage des Tiefenschiffes zwischen den Enzen und Sandbänken der Themse bis in den englischen Kanal eine höchst schwierige und gefährliche. Bisweilen befanden sich nur wenige Zoll Wasser unter dem Kiel, die Schraube wühlte den Schlamm des Grundes auf und bange Besorgniß erfüllte die Gemüther, daß das Schiff festkommen und dadurch das große Werk auf lange Zeit aufgegeben werden müsse; doch alles ging glücklich von statten und der Great Eastern erreichte ungefährdet den Kanal. Hier jedoch schlug das bis dahin günstige Wetter um und wurde gegen alle Erwartung in dieser Jahreszeit so anhaltend stürmisch, daß es die Reise bedeutend verzögerte und das Schiff erst am 5. Juli in Berehaven eintraf. Hier ankerte dasselbe, um die Ankunft der drei Begleitschiffe und das Uferendes abzuwarten, an welches das Mittelkabel gespleißt werden mußte, ehe man es versenken konnte.

Am 6. erschien der William Corry mit dem Uferende in der Nähe des Great Eastern, um gleich darauf seinen Weg nach Foilhommerum Bay in der Nähe von Valentia fortzusetzen, wo das Uferende gelandet werden sollte und welche als europäische Endstation des Telegraphen bestimmt war. Die Bai ist ein etwa eine nautische Meile langer und halb so breiter Einschnitt der Küste, welcher gar nicht von Schiffen besucht wird und in der deshalb das Kabel ganz ungestört lagern kann. Bei westlichen Winden wälzt der atlantische Ocean jedoch so schwere Seen in die Bucht, daß Wochen, ja selbst Monate lang das Landen einer solchen schweren Masse, wie das Uferende, unmöglich werden kann. Bei dem Zustande der Witterung hatte man sich deshalb auch schon auf eine eben so unangenehme als langwierige Verzögerung gefaßt gemacht, doch wollte der Himmel dem Unternehmen wohl.

Am 7. Morgens herrschte bei schönstem Wetter vollständige Windstille, die See war glatt wie ein Spiegel und die Operation ging ebenso schnell wie glücklich vor sich. Alle in der Nähe befindlichen Boote mit

den nöthigen Arbeitskräften wurden requirirt und aus den erstern vom Ankerplage des William Corry aus bis zur Landungsstelle eine vollständige Brücke hergestellt. Der Versenkungsapparat begann seine Thätigkeit und Schritt für Schritt wanderte das kolossale Tau über die Boote dem Lande zu. Gegen Mittag sprang ein scharfer Wind auf, der Seegang hob sich immer mehr und am Horizont thürmten sich drohende Wolken, die den baldigen Ausbruch von schlechtem Wetter verkündeten. Alles blickte mit ängstlicher Spannung nach Westen, aber gleichzeitig that auch jeder sein Möglichstes, um das begonnene Werk vor dem kommenden Sturme zu vollenden. Es gelang; um 2 Uhr Nachmittags war das Uferende gelandet. Sofort wurden die elektrischen Batterien miteinander in Verbindung gesetzt und nach wenigen Minuten verkündeten Depeschen zwischen Land und Schiff, daß die Wirksamkeit des Kabels vollkommen war. Es war die höchste Zeit; kaum hatte der William Corry den Anker gelichtet und die Bai verlassen, als der Sturm losbrach, der das Landen vollständig unmöglich gemacht hätte. Trotz Wind und See kämpfte das kräftige Schiff seinen Weg vorwärts und legte mit einer Geschwindigkeit von vier Knoten (1 geographische Meile) per Stunde das 30 Meilen lange Kabel, dessen Seeende um 3 Uhr Morgens den 8. mit einer Wahrtonne bezeichnet wurde, nachdem vorher eine vollständig zufriedener stellende Depeschprobe vorgenommen war. Dann dampfte der William Corry nach Berehaven, um sich mit dem Great Eastern und den beiden anderen Schiffen zu vereinigen.

Ersterer verließ am 12. seinen Ankerplatz, suchte am 13. das Ende des Uferkabels, vollzog die Spleißung mit dem Haupttau und trat, begleitet von den Segenswünschen der Zurückbleibenden, seine Tour über den Ocean an. Zu den drei Begleitschiffen gesellte sich noch ein viertes, die von der Admiralität gesandte Dampfregatte Terrible, und alle vier wurden eine Strecke vorausgeschickt.

Die Spleißung war eine Arbeit, welche das größte wissenschaftliche und mechanische Geschick erforderte, da die geringste fehlerhafte Verbindung die Thätigkeit des Kabels auf Wochen hinaus lähmen konnte. Sie wurde jedoch glücklich und in der verhältnißmäßig kurzen Zeit von drei Stunden ausgeführt. Das dabei beobachtete Verfahren war folgendes: Das Ende des in dem hinteren Behälter gestauten Kabels wurde etwa auf 36 Fuß Länge von seiner Draht- und Hantelhülle befreit, während dasselbe bei dem Ende des Uferkabels geschah. Die Guttaperchahülle wurde dadurch bloßgelegt und alsdann selbst auf eine längere Strecke von dem Leitungsstränge abgeschritten. Darauf wurden je zwei Kupferdrähte der beiden zu spleißenden Enden sorgfältig mit einander verflochten, die stets verschleuderten mit seinem Draht umwickelt und außerdem noch verlötet. Als dies zur vollständigen Zufriedenheit der Elektriker geschah, begann die Isolierung mit Guttapercha. Dieser Proceß ist der wichtigste von

allen und erfordert die größte Aufmerksamkeit. Die Guttapercha wurde in feinen weichen und bandartigen Streifen umgewickelt, deren Ranten man mittels einer Spirituslampe aneinander schmolz. Zwischen die verschiedenen sich stets an einander kreuzenden Lagen trug man Chattertons Compound auf, anfänglich dünner, später immer stärker, bis der ganze Leitungsstrang mit der nöthigen Isolirung umgeben war und diese selbst eine vollständig homogene und für Wasser undurchdringliche Masse bildete. Schließlich wurde noch die äußere Schutzhülle aufgelegt, der Spleiß in die Tiefe versenkt und eine telegraphische Probe durch das ganze Kabel vorgenommen. Dieselbe gelang vollkommen und zeigten sich die Signale so schnell und deutlich, wie sich nur immer wünschen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Anthropologisches.

II.

Vom Gesichtssinne und dem Auge.

(Eingesandt.)

(Fortsetzung.)

Die Netzhaut, die Ausbreitung der Sehnerven, bildet die dritte Schicht in dem Augapfel; sie hat bei allen Thieren eine weiße Farbe und endigt auf zweierlei Weise: einmal hinter dem Strahlenkranz, das andere Mal, ganz dünn werdend, an der Krystalllinsenkapsel, und wenn die Netzhaut längere Zeit hindurch vorsichtig macerirt wird, so kann man von ihrer Außenfläche nach und nach eine Masse entfernen: bis zuletzt die eigentliche Nervenaustrittsstelle als ganz dünne Schicht übrig bleibt. Wer so viele Augen, wie der Schreiber dieser Zeilen, zergliedert hat, der wird wissen, daß in Absicht der Dicke der Netzhaut sowohl individuelle wie Altersverschiedenheiten stattfinden, welche die Histologie noch nicht gehörig gewürdigt zu haben scheint.

Die innerste Schicht des Augapfels ist die Glashaut, welche in ihren Fächern die Substanz des Glaskörpers enthält. Aeltere Anatomen dachten sich den Glaskörper als einen 48 flächigen Krystall, und wäre der Glaskörper in der ihn umhüllenden Haut so enthalten, wie etwa Wasser, in eine Kälberblase gegossen, so würde dieser Körper bei einem einfachen Schnitte in die Blase sogleich ausfließen. Dies ist aber nicht der Fall; man muß viele Einschnitte in die Glaskörperhaut machen, um diesen Körper ausfließen zu machen. Der Glaskörper erfüllt die Höhle des Augapfels nicht ganz; denn an seiner vorderen Fläche ist eine Vertiefung, in welcher die Krystalllinse mit ihrer Hülle und einer geringen Menge von Flüssigkeit eingebettet liegt. Der Mensch hat unter allen Wirbeltieren, im Vergleich zu den übrigen Theilen des Augapfels, die größte Krystalllinse; sie ist in Folge der Lebensweise des Menschen bei ihm viel öfter der Sitz krankhafter Veränderungen, welche unter dem Namen Staar bekannt sind, als bei den Säugethieren und Vögeln, welchen ein drittes Augenlid verliehen ist, durch welches der zu grelle Eindruck des Lichtes gemildert wird.

Kein Wirbeltier kann in Folge seiner Bestimmung und Lebensweise solchen Mißbrauch mit seinen Augen treiben wie der mit höheren Geistesgaben bevorzugte Mensch, welcher selbstverständlich seine Augäpfel zu ganz anderen Beschäftigungen seiner Seele gebraucht und gebrauchen muß. Hier könnten viele Handwerke, Künste und Wissenschaften genannt werden, bei deren Erlernung und Ausübung das menschliche Auge ungewöhnlich angestrengt, gemißbraucht und verdorben wird. Um diesen mit ungewöhnlicher Anstrengung verbundenen Uebeln auszuweichen, hat der menschliche Geist Werkzeuge erfunden, wodurch er das Sehvermögen seiner Augen verbessern und verschärfen kann. Die Loupe, die Brille, das Mikroskop und Teleskop brauchen hier nur genannt zu werden, um einige der größten Wohlthaten zu erwähnen, welche die Erfinder dieser Sehwerkzeuge der Menschheit erwiesen haben. Zum rechten Gebrauch der genannten Werkzeuge gehört aber noch etwas mehr als der Augapfel und die sechs ihn bewegenden Muskeln mit ihren Nerven und Blutgefäßen; es gehört vornehmlich zu jenem Gebrauche Verstand und Urtheilskraft, welche beide Thätigkeits-Außerungen zwar im Gehirn ihren Sitz haben, aber keineswegs Berrichtungen desselben sind. Abgesehen von dem gänzlichen Mangel des Verstandes und der Urtheilskraft bei den Säugethieren und Vögeln, können diese Thiere, obwohl ihre Augäpfel aus denselben Theilen bestehen, wie die des Menschen, schon deshalb keine künstlichen Seh-

werkzeuge gebrauchen, weil sie nicht gerade vor sich hin sehen können, was allein der Mensch und die Affen vermögen, und zwar deshalb, weil ihre beiden Augenhöhlen dicht neben einander liegen und nicht durch einen so großen Zwischenraum getrennt sind, wie bei den Widerväuern und Einhufern. Mit dieser Lage der Augenhöhlen steht die Thatsache im Zusammenhang: daß der Sehnerv des Menschen genau in die Axis des Augapfels eintritt; während bei den Widerväuern und Einhufern derselbe Nerv mehrere Linien weit von der Axis entfernt in den Augapfel sich einfenkt. In Folge davon kann der rechte vom linken Augapfel genau in die Axis des Augapfels von ihnen entfernt sind, bei den genannten Thieren noch unterschieden werden; bei dem Menschen aber ist dies nicht möglich. Welche Theile des Augapfels sind nach Verletzungen der Wiedererzeugung fähig und welche nicht? Diese Frage hat für die Augenheilkunst einen besonderen Werth und sie läßt sich dahin beantworten, daß nur und allein die Hornhaut und Krystalllinse mit ihrer Kapsel und ihrer Flüssigkeit der Wiedererzeugung, unter gewissen Bedingungen, fähig ist.

Den besten, mir bekannten Aufschluß über die oben gestellte Frage haben die mühsam gesammelten Beobachtungen über die organischen Veränderungen im Auge nach Staaroperationen von Dr. W. Soemmerring gegeben. Ein Auszug aus diesen Beobachtungen würde hier am unrechten Orte stehen; er hätte nur Interesse für eingeweihte Augenheilkünstler. Nach Soemmerring schwimmt die gesunde Linse als ein fest-weicher Körper frei in der umhüllenden Kapsel und ist innerhalb derselben von einer Flüssigkeit umgeben. Die Linse kann demnach nur aus dieser Flüssigkeit sich gebildet haben und durch sie in ihrem Zustande erhalten werden. Nach diesen anatomischen Mittheilungen, welche für unsere gegenwärtige Absicht hinreichen, wollen wir unsere besondere Aufmerksamkeit auf den physischen Theil der Lehre vom Sehen wenden und zunächst die nachstehenden Cardinalfragen zu beantworten versuchen.

I. Was ist das Sehen?

II. Welche Bedingung ist die erste oder vornehmste zum Sehen?

III. Welche Bedingung ist die zweite zum Sehen?

IV. Welche Bedingung ist die dritte zum Sehen?

V. Welche Bedingung ist die vierte zum Sehen?

Durch Beantwortung dieser Fragen kommt Logik in die Lehre vom Sehen; der Leser wird auf Wissenspunkte aufmerksam gemacht, welche allgemeine Wahrheiten enthalten und enthüllen, die Jedermann erkennen wird, wenn er den Weg unserer Betrachtungsweise einschlägt.

Ad I. Das Sehen ist eine Thätigkeit-Außerung der Seele; nicht das Auge, nicht das Gehirn oder der Seh Hügel kann sehen, sondern nur und allein die Seele. Was ist denn aber die Seele? Auf diese Frage gab Cartesius schon diese ganz richtige Antwort: Unsere Seele hat weder Farbe, noch Geruch, noch Geschmack, noch sonst etwas, was zum Körper gehört: es ist demnach unmöglich, sie durch sinnliche Vorstellungen zu fassen oder sich ein Bild von ihr zu machen; denn die Seele erfährt sich nur selbst durch eine reine Intelligenz. Wenn mich Jemand fragte: ob ich eine Seele hätte? so würde ich unbedingt mit Nein antworten, denn wenn Ich eine Seele haben soll, so muß Ich von ihr, wie der Besitzer vom Besessenen, verschieden sein; dies wäre Unsinn. Ich würde auf die letztgestellte Frage mit Entschiedenheit antworten: ich habe keine Seele, sondern Ich bin eine Seele und habe einen sichtbaren Leib oder Organismus, dessen Ich mich als Werkzeug zu den verschiedenen Handlungen u. s. w. bediene oder bedienen kann. Das Vermögen zum Sehen ist der Seele eingepflanzt, und damit Sie dieses Vermögen ausüben kann, dazu sind gewisse Bedingungen nöthig, deren erste oder vornehmste wir jetzt bezeichnen wollen.

Ad II. Die erste Bedingung zum Sehen ist: gesunde Beschaffenheit der Theile, welche in Summa Auge genannt werden; namentlich aber derjenigen Theile, die innerhalb des Augapfels enthalten sind. Sind krankhafte Störungen in oder an diesen Theilen, so haben diese größeren oder geringeren Einfluß auf das Seh-Vermögen der Seele. Hier könnten sämtliche Augenkrankheiten bei ihren einzelnen Namen genannt werden: dies würde aber nur ein specieller Interesse für Fachmänner haben, für welche diese Zeilen nicht bestimmt sind.

Ad III. Die zweite Bedingung zum Sehen ist die gebürige Beleuchtung der zu sehenden sichtbaren Gegenstände. Die Beleuchtung kann geschehen vom Sonnen-, Monden-, electrischen oder anderem Lichte, und von ihrer rechten Weise hängt ab die Deutlichkeit des Sehens mittelst der Augen. Die Beleuchtung hat ihre bestimmten Grenzen, welche sich

nach der Größe, Entfernung oder der Nähe der zu sehenden sichtbaren Gegenstände richten. Völlige Abwesenheit alles Lichtes macht das Sehen, wenngleich das Auge ganz gesund ist, unmöglich, und zu grelle Beleuchtung macht die Wahrnehmung der sichtbaren Objecte mehr oder weniger undeutlich, ja selbst auch unmöglich. Hier könnte wieder vieles von den künstlichen Werkzeugen eingeschaltet werden, welche der menschliche Geist erfunden hat, um die Beleuchtung der sichtbaren Gegenstände für das Auge zu verstärken oder zu mäßigen. Selbstverständlich wird die Beleuchtung der zu sehenden sichtbaren Gegenstände mehr oder weniger beeinträchtigt, wenn zwischen ihnen und den Augen anreize Körper sich befinden; selbst das beste Glas macht davon keine Ausnahme. Ist der zwischen den zu sehenden Gegenständen und den Augen befindliche Gegenstand viel kleiner als diese Gegenstände, so schadet dies dem Sehen wenig oder nicht. Halte ich die flache Hand zwischen mein Auge und ein erwachsenen Menschen, so kann ich ihn dennoch erkennen und von anderen unterscheiden. Das Gegenheil ist leicht so zu finden: Bedecke ich dagegen meine Augen ganz dicht mit der Hand, so kann ich den oder die Gegenstände desto weniger sehen, je mehr das Einfallen der Lichtstrahlen in's Auge behindert wird. Und um das zu grelle Einfallen der Lichtstrahlen zu mäßigen, bedient sich unser Wille der Augentlieder, und bei den Thieren wird dasselbe erreicht durch das unbewußte Vorziehen des dritten Augentlieds, der Membran.

(Fortsetzung folgt.)

Das kirchliche Aufgebot.

(Eingefandt.)

Schon seit langer Zeit ist für die Einrichtung, daß die Aufgebote beim Gottesdienst von der Kanzel verlesen werden, eine Abänderung als wünschenswerth besprochen worden. Das Wachsen der Gemeinden und die daraus folgende Verlängerung der sonntäglich zu verlesenden Listen giebt einem solchen Wunsche immer mehr Berechtigung. Während für das Verlesen der Geburts- und Todesfälle die Anwesenheit Aller zur Theilnahme an der kirchlichen Fürbitte sich als Grund anführen läßt, erscheint das Verlesen der Aufgebote vielmehr als ein rein geschäftlicher Akt und wirkt, je länger es dauert, um so mehr, geradezu störend und zerstreud auf die durch eine gute Predigt erbauten Gemeindeglieder. Eine Abänderung dahin, daß sämtliche Aufgebote durch Anschlag an den Kirchthüren geschehen oder wenigstens nur die zum dritten Male erfolgenden unter Anfügung einer kirchlichen Fürbitte von der Kanzel verlesen werden, hätte gewiß keine Schwierigkeit, seitdem Synoden zur Ordnung kirchlicher Verhältnisse berufen sind.

W—r.

Die Witterungs-Verhältnisse zu Halle

im August 1867.

Nach den Beobachtungen des Herrn Mechanikus **Kleemann** in der hiesigen königlichen meteorologischen Station.

Der mittlere Barometerstand war im August 1867 um 1^{mm},49 höher als das Mittel von 1851—1860, welches 333^{mm},44 betrug; auch die Grenzen, zwischen denen der Luftdruck schwankte, waren höher als sie im Mittel jener zehn Jahre (337^{mm},27 und 329^{mm},33) waren; die größte Schwankung binnen 24 Stunden fand statt am 22. bis 23. Abends, wo das Barometer von 333^{mm},17 auf 333^{mm},81, also um 3^{mm},81 stieg.

Die mittlere Monats-Temperatur war etwas höher als im Mittel der zehn Jahre 1851—1860, nämlich um 0^o,47; die mittlere Tages-Temperatur war in der ersten Hälfte des Monats tiefer als sie nach den fünfjährigen Tagesmitteln der Jahre 1851 bis 1864 sein sollte; in der zweiten Hälfte aber war sie meistens höher.

Der größte Wechsel der Temperatur von einem Tage zum andern fand statt am 22. bis 23. Mittags, wo die Temperatur um 7^o,4 fiel; die größte Wärmezunahme im Laufe eines Vormittags fand statt am 15., wo es Mittags 2 Uhr 12^o,1 wärmer war als Morgens 6 Uhr.

Ueber 20^o stieg die Temperatur an 12 Tagen.

Aus den regelmäßigen Beobachtungen über Luftdruck, Dunstdruck, relative Feuchtigkeit und Luftwärme ergeben sich folgende

Mittel:

Mittel der Beobachtungen	Luftdruck auf 0 ^o reducirt Pariser Linien.	Dunstdruck	Relative Feuchtigkeit Procente.	Luftwärme Grade nach Reaumur.
um 6 Uhr Morgens	335,08	4,74	84,16	12,05
um 2 Uhr Mittags	334,79	4,58	48,35	19,11
um 10 Uhr Abends	334,93	4,87	75,90	13,73
im ganzen Monat	334,93	4,73	69,42	14,97

Der Druck der trockenen Luft beträgt demnach im Mittel 333^{mm},20.

Die beobachteten **Extreme** waren folgende:

a) Luftdruck
 stärkster am 29. Morgens 6 Uhr: 337^{mm},48,
 geringster am 15. Abends 10 Uhr: 332^{mm},29,
 größte Differenz im Monat: 5^{mm},19.

b) Dunstdruck
 stärkster am 27. Abends 10 Uhr: 6^{mm},43,
 geringster am 29. Mittags 2 Uhr: 3^{mm},52.

c) Relative Feuchtigkeit
 stärkste am 26. Morgens 6 Uhr: 45 Procent,
 geringste am 15. Mittags 2 Uhr: 29 Procent.

d) Luftwärme
 höchste am 20. Mittags 2 Uhr: 26^o,3,
 geringste am 2. Morgens 6 Uhr: 9^o,6,
 größte Differenz im Monat: 16^o,7.

Der Wind, dessen Richtung ebenfalls täglich 3mal notirt wird, kam vorzugsweise aus dem von WSW durch N bis NO sich erstreckenden Theil des Horizontes; es wehte nämlich:

9mal	N	9mal	S
4mal	NNO	2mal	SSW
8mal	NO	6mal	SW
3mal	ONO	4mal	WSW
4mal	O	5mal	W
0mal	OSO	1mal	WNW
8mal	SO	20mal	NW
5mal	SSO	5mal	NNW

Die mittlere Windrichtung, berechnet nach der Formel von Lambert, liegt zwischen NW und NNW, sie macht mit dem Meridian einen Winkel von 40^o 32' 17", während sie im Mittel der Jahre 1851—1860 ziemlich genau in NNW liegt.

Der Himmel war durchschnittlich wolkig; er war nämlich:

bedeckt an 1 Tage: am 3.;
 trübe an 2 Tagen: am 4., 5.;
 wolkig an 10 Tagen: am 1., 7., 8., 9., 16., 21., 22., 26., 27., 28.;
 ziemlich heiter an 4 Tagen: am 6., 17., 23., 25.;
 heiter an 8 Tagen: am 2., 10., 11., 18., 24., 29., 30., 31.;
 völlig heiter an 6 Tagen: am 12., 13., 14., 15., 19., 20.

Gereignet hat es an 6 Tagen; dabei sind 73,5 Cubitzoll Wasser niederschlagen worden, was im Vergleich zum Mittel der Jahre 1851 bis 1860 um 24,19 Cubitzoll zu wenig ist. In diesen Jahren ist nämlich durchschnittlich an 12 Regentagen 297,69 Cubitzoll Wasser niederschlagen.

Der Wasserstand der Saale am Unterpegel der Teufcher'schen Schleuse fiel nach den Beobachtungen des Hrn. Schleusenmeister Engelhardt von 5' 6" bis zum 18. allmählich auf 5' 0", und blieb dann constant bis zum Monatschluß. Der mittlere Wasserstand ist berechnet auf 5' 1",6.
 G. Schbg.

Chronik der Stadt Halle.

Kirchliche Anzeige.

Zu H. L. Frauen: Freitag den 27. September um 8 Uhr Catechismus-Predigt Herr Oberprediger Weicke. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Communion Herr Superintendent D. Franke.

Herausgeber: Prof. Dr. Herzberg.

Gardinen.

Schweizer Mull- und Tüll-Gardinen empfiehlt in größter Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen.  Aeltere Muster und Muster, zu 1 und 2 Fenstern passend, werden unter dem Kostenpreise ausverkauft.

L. Mehlmann, großer Berlin Nr. 13.

Montag, Dienstag und Mittwoch, den 30. Sept., 1. u. 2. Oct. d. J. ist die Bade-Anstalt geschlossen.

In ZABEL'S BADE-ANSTALT in HALLE a. d. S.

werden auch in der Winter-Saison

IRISCH-BOEMISCHE BÄDER

täglich für Damen Mittags 2 Uhr, mit Ausschluss Sonntags Mittags,
für Herren Vormittags 8 Uhr, Nachmittags 5 Uhr, mit Ausschluss Sonntags Nachmittags,
**Sool-, Schwefel-, Stahl-, Malz-, Kleien-,
Mutterlaugen-, Douche- etc. Bäder**

täglich zu jeder Tageszeit verabreicht und werden namentlich

SOOLBÄDER

aus stets frischer, sehr heilkräftiger, aus der

FÜRSTENTHAL-SOOLQUELLE

gewonnener Soole zubereitet.

Die mit „Gütig“ bis 1. October 1867“ bezeichneten Bade-Abonnementskarten verlieren mit dem 31. October d. Js. ihre Gültigkeit.

Tanzunterricht und Anstandslehre

beginne meinen 1. Curfus Anfangs October. Gefällige Anmeldungen nehme freundlichst entgegen
C. Landmann, Tanzlehrer, gr. Brauhausgasse Nr. 9.

Schnell-Schönschreib-Unterricht,

Kaufmännische Handschrift, ertheile wieder regelmäßig gegen billiges Honorar mit Garantie
C. Landmann, gr. Brauhausgasse Nr. 9.

Weintraube.

Donnerstag den 26. September

Militair-Concert (Streichmusik).

Anfang 3 1/2 Uhr.

Nr. Ludwig.

Eine Wohnung von 3-4 Stuben, Kammern u. sonstigem Zubehör wird zum 1. April k. J. in angenehmer Lage zu miethen gesucht. Offerten sub O. Z. 4. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Die Bel-Stage, Magdeb. Str. 3, ist folglich oder zum 1. Januar 1868 zu beziehen.

Zu vermieten und den 1. April 1868 zu beziehen sind Mauergasse 11, im Vorderhause, an ruhige Miether 2 Stuben mit allem Zubehör. Zu erfragen daselbst 1 Tr.

2 freundl. Stuben, 2 Kammern, Küche, Waschküche u. Trockenboden vermietet sofort für 46 $\frac{1}{2}$ Rutschgasse 3.

Zu vermieten ist St., K. u. K. nebst Zubeh. vor dem Geistthor 8.

Eine Wohnung von 2 St., 2 K., K. u. Zubeh. ist 1. October zu beziehen Schülerschhof 17.

Den 1. October sind 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Entrée u. alles Zubehör zu vermieten kl. Ulrichsstraße 26.

Zu vermieten ist gr. Ulrichsstraße 47 die Bel-Stage von 4 Stuben, Kammern, Küche u. Zubeh.

Eine nicht allzugroße Familien-Wohnung ist Versegungshalber unter vortheilhaften Bedingungen an ruhige Miether zum 15. October zu vermieten. Zu erfragen Klausthor 8.

Französische Handschubfärberei
in 13 prachtvollen Farben mit Garantie.
Annahme: Kl. Sandberg 10 b.
Die gefärbten Handschuhe sind angekommen.

Stuben, Kammern u. Küchen sind folglich erect 1. October zu vermieten bei

Fr. Fiedler, Steinbruchspächter,
vor dem Geistthor 5.

Ein schöner trockener Keller ist zu vermieten
Delitzscherstraße 1, parterre.

Ein mittelgroßes, herrschaftliches Logis ist zu vermieten u. zum 1. April 1868 zu beziehen.

Carl Saring, Brüderstraße 16.

2 Stuben, 1 K. u. K. 1. October zu beziehen bei **W. Wurmstich, Landwehrstraße 16.**

Möbl. Stube zu vermieten Lindenstraße 5.

Ein Klarinetten-Stück ist gestern Abend vom Hofplatz bis Schloßberg verloren gegangen. Geg. Belohnung abzugeben
Schloßberg 5.

Das Kränzchen der Bäckergefellen findet **Donnerstag den 26. d. Mts.** mit Orchesterbegleitung in **Müller's Bellevue** statt. Anfang 4 Uhr.

Der Altgefelle **A. Töpfer.**

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

(Zeilage.)